

Christiane Reinhart

Zeiten ohne Licht

Zeiten ohne Licht

Das persönliche Schicksal des Hans-Joachim Schmidt
Eine dokumentarische Erzählung

Christiane Reinhart



Der deutsche Wehrmachtsoffizier Hans-Joachim Schmidt überlebt die Winterschlacht 1941/1942 an der russischen Ostfront, die Schlacht um Stalingrad, die Schlacht um Dünaburg und alle Kurlandschlachten. Am letzten Kriegstag, dem 8. Mai 1945, entkommt er aus dem Kurlandkessel über die Ostsee nach Schweden, wo er interniert wird. Als die Schweden ihn an die Russen ausliefern wollen, widersetzt er sich und schneidet sich die Pulsadern auf. Er überlebt seinen Selbsttötungsversuch und wird nach Kurland zurücktransportiert. Im September 1947 kehrt er aus russischer Kriegsgefangenschaft krank, mittellos, ohne Kleidung und Hoffnung nach Deutschland heim. Neun Jahre und elf Tage nach seinem Abitur beginnt er, sich eine Zukunft im zerstörten Nachkriegsdeutschland aufzubauen. Doch die Kriegserlebnisse lassen ihn nicht los. Zeit lebens versucht er vergeblich, sie zu vergessen.

Inhalt

Prolog	9
1 Bremen	21
2 Stolp	29
3 Trier und Magdeburg	39
4 Glogau	55
5 Militärische Ausbildung	69
6 Frontbewährung	77
7 Offizieranwärter	91
8 Stalingrad	103
9 Lazarettzeit	127
10 Kurland	137
11 Kapitulation	157
12 Schweden	167
13 Kriegsgefangenschaft	193
14 Heimkehr	201
15 Familie	209
16 Weihnachten	223
Nachwort-Trauerfeier	227
Dank	233
Literaturnachweis	235
Dokumentennachweis	237

IMPRESSUM

1. Auflage für die Familie 2024
Selbstverlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Autorin reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten enthalten, so übernimmt die Autorin für deren Inhalte keine Haftung, da sie diese nicht zu eigen macht, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt des Abrufes aus dem Internet verweist.

Autorin: Christiane Reinhart
Layout: Werner Schmitz

Umschlag:
Ronehamn, Gotland, 9. Mai 1945

Umschlagentwurf: Werner Schmitz

Überlegungen zum Aufbau der Biographie

Dies ist der Versuch, die Erlebnisse aus der Sicht meines Vaters zu rekonstruieren. Die Erzählung setzt sich aus fiktiven Gedanken, Zeitzeugenberichten und historischen sowie lexikalischen Informationen zusammen.

Besonders inspiriert und bewegt haben mich die Zeitzeugenberichte, Dokumentationen und Erzählungen folgender Autoren:

- * H. Grunert, Der zerrissene Soldat; Dr. Georg Lüttke Verlag, Berlin, 1962; Grunert berichtet über seine Erlebnisse als Truppenarzt bei der schweren Artillerie, den Überfall auf Russland 1941, die Winterschlacht im Osten 1941/1942 und den Angriff auf Sewastopol 1942. 1943 war er zuerst als Patient und nach seiner Genesung als Arzt im Reservelazarett Glogau tätig. 1943 wurde die Kriegsverletzung meines Vaters in diesem Lazarett behandelt.
- * Hans Erdmann Schönbeck; Zeitzeugeninterview: Wir waren verraten und verloren, 02.2018
- * W. Brähler; Frontbewährung in Russland 1944
- * W. Haupt; Das war Kurland, DÖRFLER VERLAG GmbH
- * Per Olov Enquist, Die Ausgelieferten; Aus dem Schwedischen von Hans-Joachim Maass © 2011 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

Langsam dämmert der Morgen, grau und kühl. Da, am Horizont ein schmaler schwarzer Streifen: Land – Land jubelt es „Schweden – wir sind gerettet!“ Und ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit, daß Gott uns nicht verlassen hat, ergreift alle.“
(12) Schmidt 1953

Am Morgen des 9. Mai ging an der Ostküste von Gotland die Sonne auf. Sie erreichten den kleinen Hafen von Ronehamn, in den sie einliefen. Später lag das Boot dann still an der Pier. Die Männer waren erschöpft und müde, aber nicht völlig ermattet. Man begann sie, die nun Flüchtlinge waren, an Land zu bringen. Im Laufe des Tages schickte man sie in das Internierungslager in Havdhem auf Gotland. Dort wurden sie registriert. Tage später verlegte man sie aufs Festland, in ein Lager in Kalmar.



Ronehamn, Gotland, 9. Mai 1945

Ergänzende Informationen

50 Fahnenflucht oder Desertion bezeichnet das Fernbleiben eines Soldaten von militärischen Verpflichtungen in Kriegs- oder Friedenszeiten. Dem fahnenflüchtigen Soldaten wird im Falle der Flucht vor einem bevorstehenden Kampfeinsatz das straferschwerende Attribut „Feigheit vor dem Feind“ angelastet. Die Fahnenflucht vom Posten vor dem Feind oder aus einer belagerten Festung wurde mit dem Tode bestraft.

Internet14

<https://de.wikipedia.org/wiki/Fahnenflucht>, abgerufen am 5. Februar 2022

51 Kurland April/Mai 1945

Nach Abschluss der 6. Kurlandschlacht sandte das Heeresgruppenkommando Kurland am 1. April 1945 einen Bericht über den Zustand seiner Divisionen an das Oberkommando des Heeres.

Attribute über die Abteilungen, die nach wie vor als sehr gut und gut beurteilt wurden, lauteten u.a.: in jeder Krisenlage besonders bewährte Division mit hoher Kampfmoral. Kampferfahrene, leistungsfähige Führung, mehrere schwungvolle, hervorragende Kommandeure, harte, auf alles bedachte Führung, besonders hervorragende Führungspersönlichkeiten, sichere und wendige Führung, die starken Einfluss auf die Truppe besitzt, usw.

Zu diesem Zeitpunkt, in der Endphase des Kampfes im Brückenkopf Kurland, befanden sich noch ca. 230.000 deutsche Soldaten in diesem eingeschlossenen Frontbereich. Von ihnen wurden einige tausend hochqualifizierter Soldaten bis in die ersten Maitage 1945 hinein über die Ostsee abtransportiert. Nur die, als besonders bewährt beurteilten Einheiten, erhielten einen Befehl für den Abmarsch.

Ab dem 15. April erteilte das Heeresgruppenkommando die Befehle zu letzten Stellungsbegradigungen, um die Frontlinien zu verengen. Zur gleichen Zeit arbeiteten kommandierende Generäle und Divisionskommandeure bereits Rückmarschpläne zu den Häfen Libau und Windau aus.

An einigen Frontabschnitten, so auch südlich von Libau, waren die Kampfhandlungen zu diesem Zeitpunkt noch in vollem Gange. Die Hauptkampflinie war dünn besetzt, die Regimenter stark dezimiert. Am Abend des 1. Mai schreckte ein höllisches Gewehr- und Granatenfeuer die deutschen Soldaten auf. Es war aber nicht auf sie gerichtet, sondern ein Freudenfeuer der Roten Armee. So und über russische

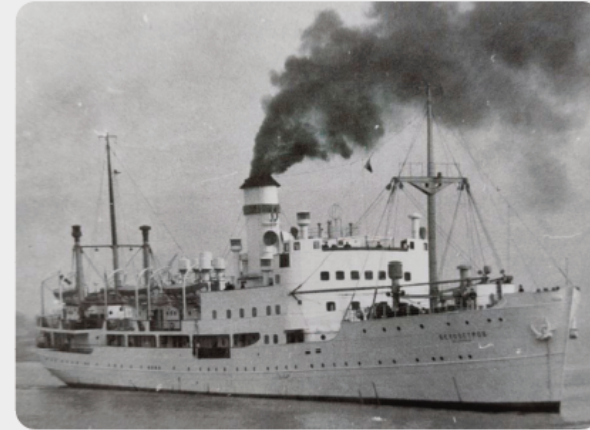
racken und Stacheldrahtzäunen wölbte. Die Baracken, in einem Rechteck angeordnet, lagen dicht beieinander. Das Areal war 120 Schritt lang und 40 Schritt breit. Nach und nach, als es dauernd geregnet hatte, wurde der freie Platz zwischen den Baracken zu einem schlammigen Pfützenmeer. Das ganze Lager schien eng zusammengedrückt zu sein, die Internisten hatten keinen Auslauf, und sie klagten oft darüber, dass es zu wenige Waschbecken und Toiletten gebe. Dort war es fast immer windig.

Es war die Zeit nach dem Hungerstreik und vor der Auslieferung. Es war in dem gleichmäßig grauen Limbo, wohin man sie brachte, nachdem sie im Rampenlicht gestanden hatten. Jetzt schien sich niemand mehr an sie zu erinnern. Es gab keine Demonstrationen mehr, die Kontakte mit der Umwelt waren völlig abgeschnitten, Journalisten durften sie nicht mehr besuchen. Von Zeit zu Zeit ließ sich irgendein Pastor sehen.

Es gab nichts, absolut nichts zu tun. Sie konnten nur noch warten. Der einzig bleibende Eindruck war der einer mahlenden Traurigkeit, einer absolut vernichtenden, gleichmäßigen Hoffnungslosigkeit ohne dramatische Höhepunkte und schwarze Abgründe, einer Hoffnungslosigkeit, die wie eine unendliche Ebene war, eine Ebene voller Regen und geschmolzenem Schnee, voller Schlamm, eine Ebene ohne Bäume oder Berge: Gälltofta, der Winter 1945/46, das Internierungslager in dem grauen Limbo.

Die Lager wurden in zwei Wellen geräumt, am 23. Januar das Lager in Rinkaby und am 25. Januar das Lager von Gälltofta. Über die Räumung Gälltoftas ist bekannt, dass die Internierten eine gute Selbstbeherrschung gezeigt haben. Alles war gut organisiert und die Internierten waren reichlich gepflegt worden. Ein lettischer Leutnant stach sich mit einem Dolch in den Bauch und blutete stark, aber man brachte ihn sofort in ein Krankenhaus, wo er

operiert und gerettet wurde. Ein lettischer Oberleutnant wurde von heftiger Übelkeit befallen; man vermutete, er hätte Gift geschluckt und pumpte ihm den Magen leer. Weitere Zwischenfälle gab es bei der Räumung des Gälltofta-Lagers nicht. Die Internierten wurden in Bussen nach Trelleborg gefahren.



Um 18:15 Uhr am Abend des 25. Januars 1946 verließ die *Beloostrov* den Hafen von Trelleborg. Die Einschiffung der Internierten war bereits um 15:00 Uhr beendet. Es war ein klarer, schöner Tag gewesen mit Sonne und frischem Wind, und als das Schiff ablegte, war der Kai fast leer, weil die meisten Wachsoldaten bereits in ihre jeweiligen Kasernen zurückgekehrt waren. Die *Beloostrov* legte ab, dreht schwerfällig bei, wendete im Hafenbecken und glitt langsam zwischen den beiden Armen der Hafeneinfahrt hinaus auf die offene See und verschwand. Die Abenddämmerung war schon gekommen, auf dem Wasser lag leichter Nebel, und nach einer halben Stunde war das Schiff schon völlig außer Sichtweite. Alle Internierten befanden sich unter Deck. Niemand winkte. Die Auslieferung war beendet.⁵⁴

Der deutsche Wehrmachtsoffizier Hans-Joachim Schmidt überlebt die Winterschlacht 1941/1942 an der russischen Ostfront, die Schlacht um Stalingrad, die Schlacht um Dünaburg und alle Kurlandschlachten. Am letzten Kriegstag, dem 8. Mai 1945, entkommt er aus dem Kurlandkessel über die Ostsee nach Schweden, wo er interniert wird. Als die Schweden ihn an die Russen ausliefern wollen, widersetzt er sich und schneidet sich die Pulsadern auf. Er überlebt seinen Selbsttötungsversuch und wird nach Kurland zurücktransportiert. Im September 1947 kehrt er aus russischer Kriegsgefangenschaft krank, mittellos, ohne Kleidung und Hoffnung nach Deutschland heim. Neun Jahre und elf Tage nach seinem Abitur beginnt er, sich eine Zukunft im zerstörten Nachkriegsdeutschland aufzubauen. Doch die Kriegserlebnisse lassen ihn nicht los. Zeitlebens versucht er vergeblich, sie zu vergessen.



Christiane Reinhart

Zeiten ohne Licht